



Kunst am Bau: Drei Interventionen fürs Bürgerspital Solothurn

Eine Publikation hält «kettenreaktion.jetzt» in Erinnerung

Miryam Abebe und ihr Gespür für Fotografie

Drei Interventionen fürs Bürgerspital Solothurn	3
Von der Kettenreaktion zur Buchpublikation	5
Miryam Abebe: Ein gutes Auge für die Fotografie	6
Zweiter Schlössertag auf Schloss Waldegg	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation; © Fotos: Tina Ruisinger (S.6). Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Gut vier Monate hatten die zehn Kunstschaffenden, die von der Kunstkommission eingeladen worden waren, Zeit: Bis zum 2. Juni sollten Renate Buser, Pedro Cabrita Reis, Reto Emch, Christoph Haerle, Andreas Hofer, das Duo Sabina Lang/Daniel Baumann, Katja Schenker, Kerim Seiler, Andrea Wolfensberger und Beat Zoderer ihre Idee vorlegen, wie die Kunst am Bau am Bürgerspital Solothurn aussehen sollte (s. auch kulturzeiger 2.17 auf www.sokultur.ch).

Am 16. August nun hat die Kunstkommission über ihren Entscheid bzw. den Antrag an den Regierungsrat und dessen Beschluss vom 14. August informiert: Für die erste Etappe der Kunst am Bau haben sich Kunstkommission und Regierungsrat für drei künstlerische Interventionen von regionalen sowie überregionalen Kunstschaffenden entschieden. Die Etappe betrifft das Haus 1 des 340 Millionen teuren Bauvorhabens im Süden von Solothurn.

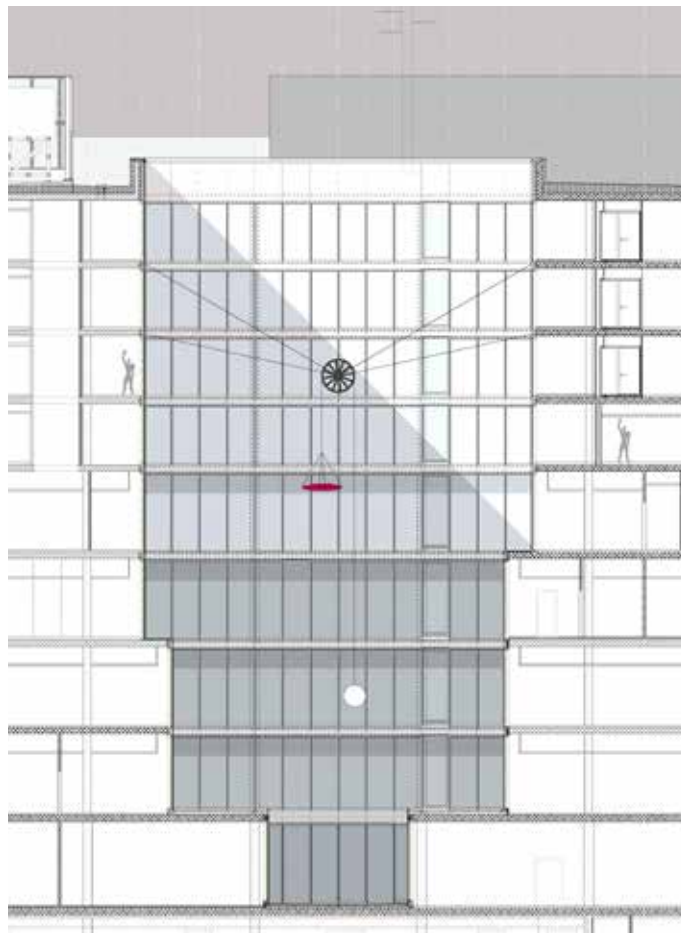
Drei Bereiche räumlich stehen für Interventionen dieser ersten Etappe drei Bereiche des Neubaus zur Verfügung: Zum einen die Aussenwand beim Haupteingang, zum anderen die beiden Innenhöfe des neuen Bettenhauses. Finanziell steht ein Budget von insgesamt 600 000 Franken zur Verfügung, wobei für die Kunst selbst 500 000 Franken eingesetzt werden und für Administration, Wettbewerb und Entschädigung der nicht zum Zug kommenden Kunstschaffenden 100 000 Franken.

Die Kunstkommission hat drei Eingaben zur Umsetzung empfohlen: Katja Schenker und das Duo Sabina Lang/Daniel Baumann realisieren jeweils ein Projekt raumgreifend in den beiden Innenhöfen von Haus 1 des Bürgerspitals. Die Aussenwand wird von

Drei Interventionen fürs Bürgerspital

Für die erste Etappe der Kunst am Bau des Bürgerspitals Solothurn ist der Entscheid gefallen: Vier Kunstschaffende, darunter ein Duo, dürfen Projekte am ab 2020 im Betrieb stehenden Neubau realisieren.

Katja Schenker hängt mit «Seilschaft» eine Konstruktion aus einem Drahtseil, einer Umlenkrolle und zwei unterschiedlich beschaffenen Steinen in einen der beiden Innenhöfe des Bürgerspital-Bettenhauses. Der eine Stein aus Lavatuff saugt bei Regenwetter das Wasser auf und wird schwerer, während der andere aus Marmor gleich schwer bleibt. Die Folge: Das Gleichgewicht verändert sich, bis der Lavatuff wieder trocken ist. Das System befindet sich in steter Bewegung.
(Fotos: zVg)



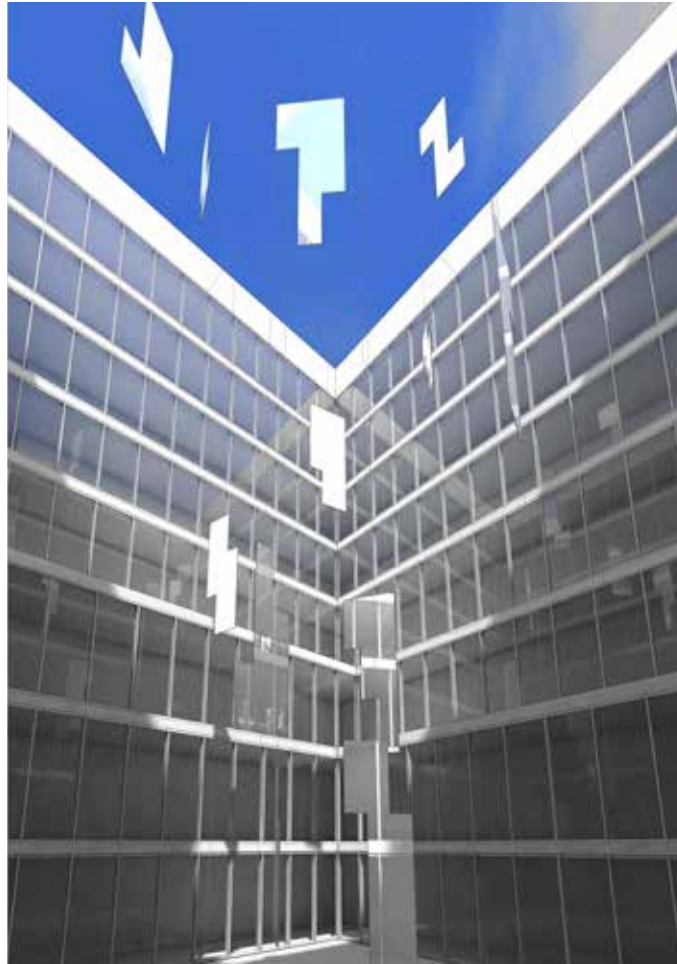
Christoph Haerle als fünffarbiger Baukörper aus Beton gestaltet.

«Seilschaft» von Katja Schenker (*1968 in St. Gallen, lebt in Zürich, Heimatort Däniken) ist für einen der beiden Innenhöfe konzipiert und widme sich den Grundthemen der zwischenmenschlichen Beziehungen und damit verbunden den Fragen von Abhängigkeit, Vertrauen und «echter Bezogenheit», wie die Jury bzw. die Kunstkommission in ihrem Bericht schreibt. Themen, welche die

Menschen im Spital täglich in verschiedenster Art und Weise betreffen. Die Installation besteht aus einer Umlenkscheibe und einem Drahtseil, an dem an jedem Ende ein Stein befestigt ist: ein elliptisch geschliffener Marmor und ein roh belassener Lavatuffstein. Bei Regen saugt sich der Lavatuff voll, wird schwerer und senkt sich ab. Sobald das gespeicherte Wasser bei schönem Wetter verdunstet, gerät die Seilschaft erneut in Bewegung. Die Künstlerin visualisiere subtil und poetisch ein existenzielles Thema und nutze die Elemente der Natur als mitbestimmende Kraft, was wiederum einen starken sinnbildlichen Bezug zum Leben und seinen Zyklen von Werden, Sein, Vergehen habe. «Die Installation wirkt wie ein feines Messinstrument gleich einer austarierten Waage, welches von allen Seiten wahrgenommen werden kann und welches sich stets in fein wahrnehmbarer Veränderung befindet», so die Jury.

Das verspiegelte Mobile von Sabina Lang (*1972 in Bern) und Daniel Baumann (*1967 in San Francisco) nimmt schwebend den gesamten Raum des anderen Innenhofes über alle Stockwerke hinweg ein. Die Installation besteht aus zwölf unterschiedlich geformten, doppelseitig verspiegelten Glaselementen. Die einzelnen Formen orientieren sich an den Abmessungen der Architektur. Durch die Spiegelungen der Architektur in den Formen und das Spiel von Licht und Schatten werden die Grenzen von Innen und Aussen aufgeweicht. Trotz der starken Bezüge zum Bau bleibt das Projekt ein eigenständiges Werk, welches inmitten des Kosmos Spital eine eigene Poesie entfaltet. Die beiden Kunstschaffenden arbeiten in Burgdorf und waren schon im Kunstmuseum Solothurn zu sehen.

Das Projekt von Christoph Haerle (*1958 in Zürich)



oben: Das Künstlerduo Sabina Lang/Daniel Baumann bestückt den zweiten Innenhof des Bettenhauses mit unterschiedlich geformten Spiegeln, welche die Grenzen zwischen innen und aussen, Gebäude, Himmel und Umgebung verwischen.

unten: Christoph Haerle versieht die 50 Meter lange Eingangswand des Neubaus mit eingefärbtem Beton und erzeugt so im Eingangsbereich eine einzigartige Atmosphäre, welche bei den an ihr Vorübergehenden eine Stimmung auslösen soll.

schliesslich sieht die Gestaltung der Aussenwand mit eingefärbtem Beton in fünf Farben vor. Die Überlagerungen der verschiedenen Betonfarben führen zu einem Baukörper, der aus der Ferne eher als Bild und in der Nähe als dreidimensionale Intervention wahrgenommen werden kann. Das Projekt ist ganzheitlich angelegt, so dass auch die Seite des Veloparkings farbig gestaltet sei, stellt die Jury im Bericht fest. Die warme Farbgebung stehe gleichermassen im Kontrast wie im Dialog mit der geometrischen Architektur des Neubaus.

Bei der künstlerischen Aufgabenstellung für Haus 1 des Bürgerspitals-Neubaus handelt es sich nach Ansicht der Kunstkommission um eine ausserordentlich komplexe Herausforderung. Für den Wettbewerb wurden deshalb zehn Kunstschaffende eingeladen, die bereits über Erfahrung im Umgang mit derartigen Projekten verfügen. Die Jury hat die zehn Aufgaben gemäss den vorgegebenen Kriterien – künstlerische Qualität, innovativer Gehalt, Eingehen auf die Aufgabenstellung, Realisierbarkeit innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens sowie Unterhalt und Einschränkung der Funktionalitäten – beurteilt. (mgt, gly)





Von der Kettenreaktion zur Buchpublikation

Es war ein überraschendes Projekt. Vielseitig, spannend, auf vielen – wenn nicht allen – Ebenen des künstlerischen Sensoriums packend: Im Sommer letzten Jahres nisteten sich auf dem Areal der früheren Cellulosefabrik Attisholz in Luterbach 160 Kunst- und Kulturschaffende aus zwölf Ländern ein. Initiiert von Ausstellungsmacher und Künstler Werne Feller wurde das Areal bis im Oktober 2016 inszeniert und zeigte Graffiti, Fotografien, Klang- und

Kunst, soweit das Auge reicht: Was im Sommer und Herbst 2016 auf dem Areal der Cellulosefabrik Attisholz initiiert wurde, lebt nun in der Publikation «KR 16 recording 1.0» auf 280 Seiten und in über zwei Stunden Filmmaterial weiter. Erhalten bleibt das Projekt auch mit der Website und dem Blog auf www.kettenreaktion.jetzt (Foto: Fabian Gressly)

160 Kunstschaffende haben im letzten Jahr im Rahmen einer Zwischennutzung aus der Cellulosefabrik Attisholz einen gigantischen Kunstraum geschaffen. Die Eindrücke wach hält nun eine Publikation zum Kunstprojekt.

Objektinstallationen unter Verwendung aller möglicher Materialien, Ideen und Prinzipien...

Ende Oktober wurde das Areal dann für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht: «kettenreaktion.jetzt» bot auf dem bis dahin eher trostlos wirkenden Gelände ein Panoptikum des Kunstschaffens. Neben der

bildenden Kunst standen nun Tanz-Performances, Lesungen, Führungen, Konzerte und vieles mehr auf dem Programm. In drei Tagen strömten 1500 Besucherinnen und Besucher auf das Areal und führten sich zu Gemüte, was es zu sehen und hören gab.

Das Projekt für die Nachwelt erhalten soll nun eine Publikation, die dieses Jahr erschienen ist. «KR 16 recording 1.0», inklusive DVD, rekapituliert auf 280, reichhaltig illustrierten Seiten das Projekt von der Idee bis zur Umsetzung und zeigt rund die Hälfte der Kunstschaffenden. Darunter auch viele junge Solothurnerinnen und Solothurner resp. Förderpreisträgerinnen und -träger des Kantons Solothurn. Für ihn, äussert sich Werne Feller, sei das Buch «die Verarbeitung des Erlebten und ein gelungener Abschluss». Nicht nur für ihn... (*gly*)

«KR 16 recording 1.0»: Publikation zum Kunstprojekt kettenreaktion.jetzt, 280 Seiten, CHF 73, ISBN: 978-3-939855-48-4

Ein gutes Auge für die Fotografie

Wenn man Miryam Abebe gegenüber sitzt und mit ihr über Fotografie redet, hat man das Gefühl, einer Ausstellungsmacherin mit jahrelanger Erfahrung gegenüber zu sitzen. Sie kennt Fotografinnen und Fotografen, weiss um die Unterschiede und verschiedenen Herangehensweisen in deren Arbeit. Sie hat nicht nur einen Blick für ihre Arbeit als Kuratorin, sondern findet auch die richtigen Worte für sie.

In den vergangenen rund 20 Monaten fand in Solothurn kaum eine Foto-Ausstellung statt, an welcher Miryam Abebe nicht mitgearbeitet hat. Erst im Kulturmuseum, dann im Künstlerhaus. Inzwischen rückte die Solothurnerin schon Ursula Müller, Alfred Borer, Stefan Weber Aich, Ana Rakel Ruiz de Sabando und Andrea Nottaris, Grischa Schmitz und viele andere in den Blick der Solothurner Öffentlichkeit bzw. von Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern. Anfang dieses Jahres kuratierte sie eine Ausstellung mit fünf jungen Filmschaffenden. «Mich fasziniert das Medium», erzählt sie an einem lauen Sommerabend bei einer Begegnung in der Solothurner Altstadt.

Dabei war es nie ihr Ziel, sich als Ausstellungsmacherin von Foto-Kunst zu betätigen. Im Januar 2016 fand im Rahmen der Solothurner Filmtage im Künstlerhaus S11 eine Hommage an den im Jahr zuvor verstorbenen Schauspieler



Auch mit ihren eigenen Fotografien zeigt Miryam Abebe den geübten Blick fürs Bild. Hier 2015 in den Felsenkirchen von Lalibela (Äthiopien). (Foto: Miryam Abebe)

Miryam Abebe kuratiert seit ein- einhalb Jahren vieles, was in Solothurn mit Fotografie zu tun hat. Was alles dazu gehört, erzählt sie hier.

Mathias Gnädinger statt: Während der Dreharbeiten zu seinem letzten Film, «Der grosse Sommer», begleitete der Fotograf und Kameramann Grischa Schmitz die Dreharbeiten. Sie kenne ihn und den Produzenten des Films, Stefan Jaeger, und so sei die Ausstellung zustande gekommen, erinnert sie sich.

«Wieso nicht..?»

Mit dieser Ausstellung habe sie aber durchaus Gefallen am Kuratieren gefunden, gibt Abebe zu. Und als sie darauf vom Künstlerhaus-Team gefragt worden sei, ob sie nicht weiter Ausstellungen kuratieren wolle, dachte sie sich, was wohl fast jedem und jeder Kulturinteressierten bei einer solchen Anfrage durch den Kopf geht: «Wieso nicht..?»

Im September nun steht die nächste Ausstellung an: Urs Amiet und Simon von Gunten Kneubühl zeigen im Künstlerhaus spielerisch-experimentelle Arbeiten (s. nächste Seite). Auf der anderen Seite des Ausstellungs-Spektrums steht Ursula Müller (mehr von ihr gibts im kulturzeiger 2.17 auf www.sokultur.ch), die in ihrer Arbeit zwar auch forscht, starke Eingriffe mit Bildbearbeitungssoftware künstlerisch aber schwierig findet. Beide Seiten des Spektrums hätten ihre Berechtigung, findet Miryam Abebe und nennt den Leiter des Diogenes-Verleger Philipp Keel als extremes Beispiel:

Miryam Abebe



Miryam Abebe (*1973) lebt heute in Solothurn. Sie ist Medizincontrollerin und freischaffende Ausstellungsmacherin. Die Fotografie hat es ihr dabei besonders angetan. Sie kuratiert Foto-Ausstellungen und fotografiert auch selbst. Die Ausbildung zur Kuratorin hat sie an der Universität der Künste in Berlin (UdK) gemacht. Es folgten Vertiefungsworkshops in Curating Photography an der Shift School Dresden sowie bei Klaus Honnef. Seit 2016 ist sie Teammitglied und seit 2017 im Vorstand des Künstlerhauses S11 in Solothurn. Zudem bloggt sie über Ausstellungen, Bücher und Atelierbesuche: www.miryamabebe.com

«Seine Bilder entstehen im Labor.» Eine Grenze aber gibt es für Abebe: Bei der Reportage-Fotografie stehe die Glaubwürdigkeit im Vordergrund, weshalb inhaltlich nicht ins Bild eingegriffen werden sollte – ob beim Fotografieren oder nachträglich am Computer.

Eigener Blick durch Linse
Die 44-jährige Solothurnerin stellt Fotografien nicht nur aus, sie fotografiert auch selbst. Zwar nicht so intensiv, wie sie möchte, gesteht sie ein. Doch es ermöglicht ihr einen besseren Einblick in die Arbeit der Kunstschaffenden und hilft in der Diskussion im Vorfeld einer Ausstellung, wieso ein Fotograf, eine Fotografin ein bestimmtes Motiv für die Hängung ausgesucht hat oder wieso Miryam Abebe eben ein anderes vorziehen würde. Als Kuratorin habe sie ein gutes Auge, sagt die Solothurnerin. Aber es gehe in einer Ausstellung ja nicht um sie, «es geht um den Künstler und das Publikum.» Und letzteres dürfe in der Ausstellung nicht mit Bildern überflutet werden. Lieber nur Akzente setzen und diesen dafür auch ausreichend Raum geben, so die Devise der Kuratorin.

Etwas mehr Raum dürfe man nach Miryam Abebes Ansicht der Fotografie als Kunstsparte geben. Es fehle, findet sie, im Kanton Solothurn ein Haus, welches sich ausschliesslich der Fotografie widmet. Viele sehr gute Fotografinnen und Fotografen stammten auch aus dem Kanton und möchten hier ihre Arbeit zeigen, weiss Abebe. Auch in der Form von Zwischennutzungen leerstehender Räume sei das aber nicht immer möglich. Das mit Simon von Gunten Kneubühl initiierte Projekt «ad hoc foto» will solche Flächen nutzen, doch Immobilienbesitzer hätten dafür selten Interesse oder den Mut, weiss Abebe. Vielleicht ändert sich das bald einmal; Möglichkeiten gäbe es genug und immer wieder. (gly)

Eine weitere Aufnahme aus der Fotoserie von Miryam Abebe, die 2015 in den Felsenkirchen von Lalibela (Äthiopien) entstanden ist. (Foto: Miryam Abebe)



In der nächsten, von Miryam Abebe kuratierten Doppelausstellung der beiden Solothurner Fotografen Urs Amiet und Simon von Gunten Kneubühl (Förderpreis Fotografie 2015) im Künstlerhaus S 11 in Solothurn steht die spielerisch-experimentelle und zugleich forschende Suche nach neuen Ausdrucksweisen in der Fotografie im Zentrum. Von Urs Amiet werden Wasserfahrten zu sehen sein, aufgenommen mit einer selbst gebauten Lochkamera auf verschiedenen Fliessgewässern der Schweiz. Die Kamera dreht sich um die eigene Achse, schaukelt auf den Wellen und treibt mit der Strömung. Von Simon von Gunten werden Bilder seines freien Langzeitprojekts «Cutis» (lat. «Haut») gezeigt, das Lebensgeschichten und Erfahrungen von Menschen auf ihrer Haut sichtbar macht. Dazu wird das Medium der reflektierten UV-Fotografie benutzt: Es wird neben sichtbarem Licht auch ein Teil Licht aufgenommen, welches nur für die Kamera, jedoch nicht für das menschliche Auge sichtbar ist. In der Ausstellung hat der Besucher und die Besucherin ebenfalls die Möglichkeit, die verborgenen Geschichten auf dem eigenen Gesicht selbstständig live zu erforschen. Die Ausstellung dauert bis zum 1. Oktober 2017, Vernissage ist am 8. September 2017 um 19 Uhr. Am 10. und 17. September 2017 um 15 Uhr findet jeweils ein Ausstellungsrundgang mit den Künstlern statt. Am 21. September 2017 um 19.30 Uhr findet eine Bildersoirée mit Meinrad Schade statt. Der Fotograf berichtet von seiner Arbeit im Projekt «unresolved» in Israel, Golan, der Westbank und Gaza. (mgt)

Schlössertag führt in die Anfangszeit von Waldegg

Zum zweiten Mal findet am Sonntag, 1. Oktober 2017, der Schweizer Schlössertag statt. Die 18 Schlösser und Burgen des Verbunds «Die Schweizer Schlösser» präsentieren sich an diesem Tag in ihrer ganzen Vielfalt. Auch Schloss Waldegg ist bei der zweiten Auflage dabei und bietet den Besucherinnen und Besuchern Gelegenheit, das Schloss und seine Geschichten zu entdecken.

Historiker und Museumsleiter Andreas Affolter führt durchs Schloss sowie die Ausstellung und erläutert, wer die Familie Besenval war, die mit der Waldegg vor den Toren der Stadt ein für alle sichtbares Monument ihrer herausragenden Stellung erbauen liess. Für französischsprachige Gäste wird die Führung durchs Schloss in französischer Sprache angeboten. Eine interaktive szenische Führung mit Schauspielerinnen Margit Maria Bauer garantiert spannende Einblicke in das Leben der



Wie war das damals, als die Familie Besenval ihren Sommersitz bezog? Eine szenische Führung, ein Rundgang, auf welchem die zahlreichen Portraits im Haus genauer betrachtet werden, und ein besonderes Kinderprogramm geben am zweiten Schlössertag Aufschluss. (Foto: gly)

gelernte Theaterschneiderin und Kunsthistorikerin Claudia Ravazzolo zeigt anhand der Bilder im Schloss, wie sich die Mitglieder der Familie von Besenval kleideten und frisurierten. Auf einer Reise durch 200 Jahre Modegeschichte erfahren die Besucher alles über kostbare Stoffe, edle Spitzen, Pelzkappen, Schäffchenfrisuren und die «nackte Mode».

Auch die Kinder kommen auf ihre Kosten: Eine verrückte Wissenschaftlerin hat eine Zeitmaschine gebaut, mit deren Hilfe sie mit den jungen Besucherinnen zurück in die Erbauungszeit des Schlosses reist. Um die Maschine in Gang zu setzen, braucht es geheimnisvolle Mandalas, die die Kinder vor Ort gestalten können. In der Schlossscheune wird ein Mittagessen angeboten und im Schlosscafé Kaffee und Kuchen. (mgt)

Zum zweiten Mal zeigen Schweizer Burgen und Schlösser am Schlössertag vom 1. Oktober, was sie zu bieten haben. Mit dabei ist auch Schloss Waldegg, das Besuchende auf eine Reise in die Barockzeit mitnimmt.

Solothurner Patrizier und ihre Familiengeheimnisse: Als Schlossherrin Maria Margaritha von Besenval führt sie die Gäste zurück in die Barockzeit und erzählt, mit welchen Beschäftigungen sie die heissen Sommermonate auf ihrem neu erbauten Schloss verbringt.

Die barocke Garderobe Die früheren Bewohner und Bewohnerinnen des Schlosses stehen auch im Zentrum einer Portraitführung. Die

Zweiter Schweizer Schlössertag: Sonntag, 1. Oktober 2017, von 10 bis 17 Uhr, auf Schloss Waldegg; Eintritt: CHF 6 (Erwachsene)/CHF 4 (ermässigt), Kinder bis 7 Jahre gratis; das detaillierte Programm gibts online auf www.schloss-waldegg.ch, mehr zum Verein Schweizer Schlösser ebenfalls online: www.dieschweizerschloesser.ch